



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Felix Arnold

Madīnat az-Zahrā', Spanien. Die Arbeiten des Jahres 2017

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **161–167**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2002/6194> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-2-p161-167-v6194.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



MADĪNAT AZ-ZAHRĀ', SPANIEN



Die Arbeiten des Jahres 2017

Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts
von Felix Arnold



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 2

Kooperationen: Conjunto Arqueológico de Madinat al-Zahra; Universidad Autónoma de Madrid.

Förderung: Dumbarton Oaks, Washington, D.C.; Fondation Max van Berchem, Genf.

Leitung des Projektes: F. Arnold, A. Canto García, A. Montejo Córdoba.

Team: K. Czarnitzki, R. Colman, E. Engel, Ch. Fahrion, A. Heidenreich, T. Herbich, W. Jablonska, D. Jordan, H. Lehmann, D. Pérez Navazo, T. Perkins, R. Ryndziewicz, R. Stolle, A. Ugolini Sánchez-Barroso, Y. Yosuka, A. Zamorano Arenas.

Madīnat az-Zahrā' was the capital of the 10th century Umayyad caliphate in al-Andalus and is today one of the most important sites of Islamic culture in the west. A new project is dedicated to the investigation of the Plaza de Armas, the main public square of the caliphal city. The aim of the first season of field work was the investigation of the Great Portico, which delimits the Plaza de Armas in the west and forms the façade of the caliphal palace. The building history of the portico was clarified, as well as the reconstruction of the portico based on building elements found during the excavation of the portico in 1975. In addition, a geophysical survey was conducted in the area to the east of the Plaza de Armas, in order to study the eastern limit of the plaza. The dimension and structure of several buildings could be determined. In addition a geomagnetic survey was conducted in the garden area of the palace.

Madīnat az-Zahrā' ist einer der bekanntesten Fundorte der islamischen Kultur. Die Stadt wurde im Jahr 936 bzw. 940 von 'Abd ar-Raḥmān III. als neue



1 Satellitenbild der Gesamtanlage 2004 (Bild: Google earth).



2 Die große Portikus an der Westseite der Plaza de Armas (Foto: F. Arnold).

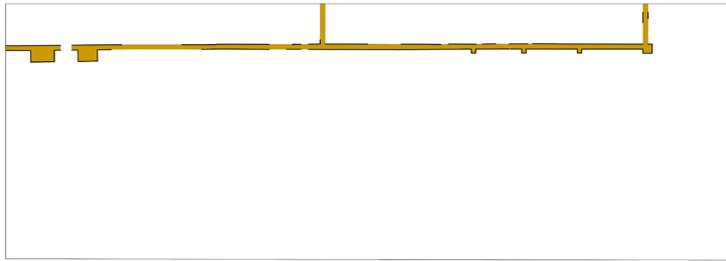
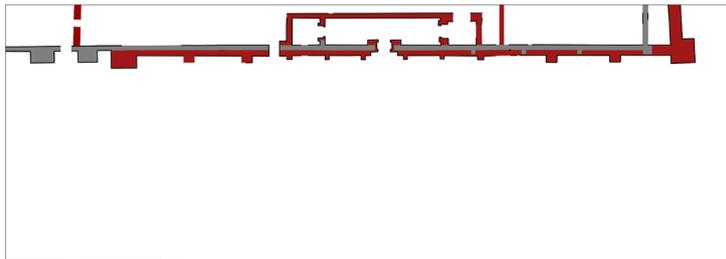
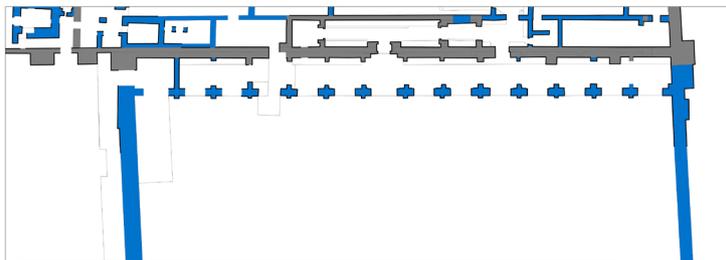
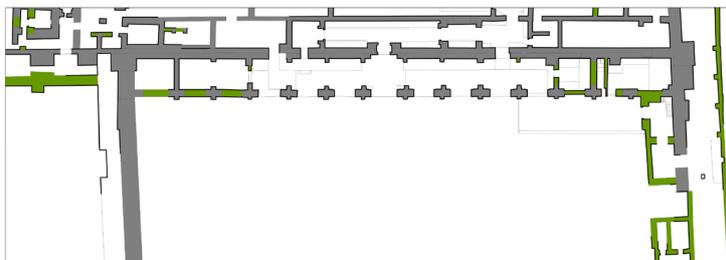
Hauptstadt des Kalifats der Umayyaden gegründet. Bis zu ihrer Zerstörung im Jahr 1010 war sie eines der bedeutendsten Zentren der islamischen Welt. Aufgrund ihrer kurzen Besiedlungszeit und ihrer Lage am Hang, die zu ihrer raschen Verschüttung führte, ist Madīnat az-Zahrā' zudem eine der am besten erhaltenen islamischen Fundorte. Die Kalifenstadt liegt rund 7 km westlich von Córdoba, am Fuß der Sierra Morena. Der Fundort erstreckt sich über eine Fläche von über 1 km² (Abb. 1). Seit seiner Entdeckung im Jahr 1911 sind hiervon nur rund ein Zehntel ergraben worden. Die Arbeiten waren über lange Zeit auf die zentralen Palastareale des Kalifen konzentriert: das Dār al-Mulk, den Salón Basilical Superior, den Salón Rico und die Freitagsmoschee. Die restlichen Areale der Stadt sind noch kaum erforscht, und damit viele Fragen zur Funktion und Bedeutung der Anlage offen.

Gegenstand eines neuen Projektes ist die so genannte „Plaza de Armas“, der größte öffentliche Platz von Madīnat al-Zahrā'. Die rund 150 m lange und 115 m breite Anlage liegt am östlichen Rand der bislang untersuchten Fläche. An den Platz grenzten der Kalifenpalast, die Freitagsmoschee sowie vermutlich die Sitze des Polizeichefs und des Präfekten der Stadt. Der Platz war Schauplatz von Volksempfängen und Gerichtssitzungen, aber auch von Militärparaden und Hinrichtungen. Die Untersuchung des Platzes und der an ihn grenzenden Bebauung verspricht neue Erkenntnisse über das Verhältnis zwischen Herrscher und Volk, und den Wandel im Selbstverständnis des Kalifen.

Entwicklung der Palastfassade

In einer ersten Feldkampagne konnte eine große Portikusanlage untersucht werden, die sich an der Westseite der Plaza de Armas befindet (Abb. 2). Sie wurde bereits 1975 von dem Architekten F. Hernández ausgegraben und anschließend von R. Manzano restauriert, ist jedoch bauhistorisch bislang nicht untersucht worden. Im Rahmen des Projektes wurden die erhaltenen Abschnitte der Anlage dokumentiert und punktuelle Grabungsschnitte durchgeführt, um ausstehende Fragen zur Gestalt und Entwicklung des Baus zu klären.

Die Untersuchung der Anlage erbrachte wesentliche neue Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung der Portikus. Demnach war ursprünglich allein der

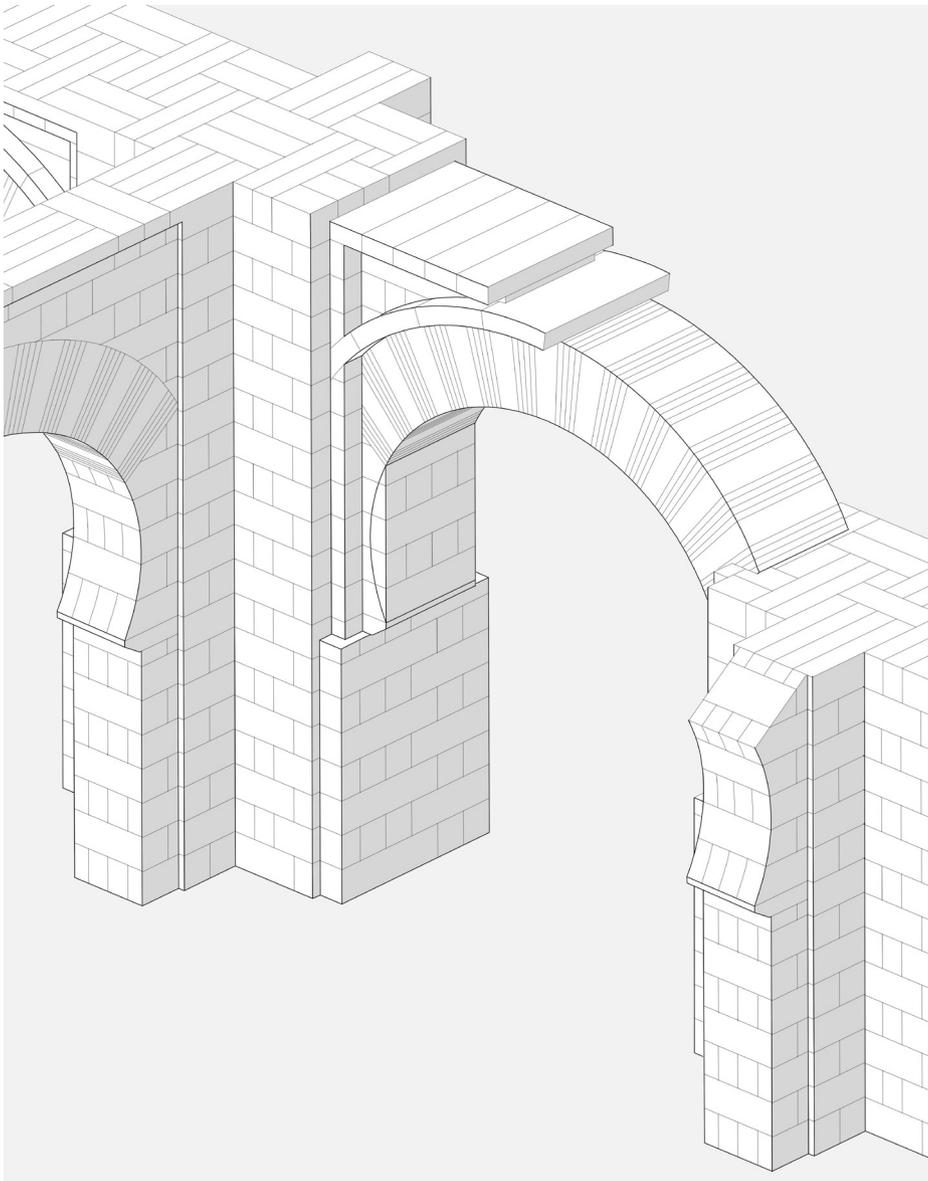

PHASE 1: um 940

PHASE 3: um 945

PHASE 4: um 950

PHASE 6: um 970

Kalifenpalast mit einer Mauer umgeben, während die Plaza de Armas als Freifläche außerhalb des Palastes lag (Abb. 3, Phase 1). Die Umfassungsmauer war nur 1 m dick und an der Außenseite durch Mauervorlagen gegliedert. In der Mitte der Fassade lag ein eher bescheidenes Eingangstor. Zunächst scheint die Anlage allein als Sommersitz des Herrschers geplant gewesen zu sein. Als Amtssitz diente dem Kalifen weiterhin der Palast in der Innenstadt von Córdoba, gegenüber der Freitagsmoschee.

In einer zweiten Phase wurde die Palastmauer verstärkt und mit massiven Türmen versehen (Abb. 3, Phase 3). Innerhalb des Palasttors wurde ein Eingangsgebäude angefügt, mit einer Eingangspassage und flankierenden Eckräumen. Im Obergeschoss dieses Torbaus scheint sich ein Empfangssaal des Kalifen befunden zu haben, mit Blick über die Plaza de Armas. Die Gestaltung der Palastfassade erinnert an diejenige des Stadtpalastes, über dessen Toren ebenfalls Thronsäle angeordnet waren. Die monumentale Ausgestaltung der Palastfassade deutet darauf hin, dass die Anlage nunmehr als Hauptstadt des Kalifats verstanden werden sollte. Etwa zeitgleich – im Jahr 944/945 – wurde südlich der Plaza de Armas eine Freitagsmoschee errichtet. Im Jahr 947/948 wurde zudem die Münze und die kalifalen Werkstätten (Dār aṣ-Ṣinā‘a) nach Madīnat al-Zahrā’ verlegt.

Erst in einer dritten Phase wurde der Palastfassade eine Portikus vorgelagert (Abb. 3, Phase 4). Es handelt sich hierbei um eine der großmaßstäblichsten Arkaden, die aus der islamischen Architekturgegeschichte bekannt sind. Die Arkade umfasste 14 Joche, mit einem etwas größeren Joch in der Mitte. Die Bögen waren aus Kalkstein und roten Ziegeln gebildet, die ein alternierendes Muster ergaben (Abb. 4). Allein der mittlere Bogen hatte die übliche Form eines Hufeisens. Die anderen Bögen waren als gestelzte Bogensegmente gestaltet. Die Bögen wurden von massiven, kreuzförmigen Pfeilern getragen.

Bei den diesjährigen Grabungen wurden außerhalb der Südwestecke der Portikus Reste eines Mauermassivs entdeckt (Abb. 5). Vermutlich handelt es sich um die Substruktion einer Rampe, die von der Freitagsmoschee zur Portikus und der angrenzenden Plaza de Armas hinaufführte. Von der Portikus führte eine Passage weiter in Richtung der Thronsäle des Palastes. Der Bau



der Portikus steht mit der Ausbildung eines aufwendigen Empfangszeremoniells in Zusammenhang, welches laut historischen Quellen ab 950 entwickelt wurde. Neben den öffentlichen Audienzen an den hohen religiösen Feiertagen wurde hier der Empfang von Gesandtschaften inszeniert, unter anderem aus Byzanz und Magdeburg.

Rekonstruktion des Mitteljoches

Bei den Ausgrabungen 1975 wurden über 1200 Bauteile geborgen, die sich heute weitgehend in den Magazinen des Museums von Madīnat al-Zahrāʾ befinden. Mit Mitteln der Fondation Max van Berchem konnten die Bauteile dokumentiert und untersucht werden. Der überwiegende Teil der Bauteile wurde im Bereich des Mitteljochs der Portikus entdeckt. Darunter befinden sich drei Basen aus grauem Marmor, sieben Säulenschäfte aus rötlicher Brekzie, sechs Kapitelle aus weißem Marmor (Abb. 6) sowie Bogensteine, Kragsteine und Zinnen aus Kalkstein. Die Bauteile stammen von einem kleinen Pavillon, der sich über dem Mitteljoch befunden haben muss. Die Dimensionen der Bogensteine lassen vermuten, dass die Arkaden des Pavillons jeweils in fünf Joche gegliedert waren. Von dem Pavillon aus konnte der Kalif die Plaza de Armas überblicken. Eine große Anzahl an Fenstergitterfragmenten lässt vermuten, dass die Öffnungen des Pavillons vergittert waren. Die Gestalt des Kalifen war damit vermutlich von der Plaza aus nicht zu sehen, sondern nur zu erahnen.

Eine Gruppe von Bauteilen – darunter vier dekorierte Säulenbasen aus weißem Marmor und mindestens drei Säulenschäfte aus grauem Kalkstein – können aufgrund ihrer Maße nicht von dem Pavillon stammen. Sie lassen sich einem kleinen Saalbau zuweisen, der sich westlich an die Portikus anschloss. Auf einem Kapitell ist der Name des Kalifen al-Ḥakam II. erhalten, mit einer Titulatur, die zwischen 970 und 973 gebräuchlich war. Der Bau war demnach jünger als die Portikusanlage.

Amtsstuben und Marmorwerkstatt

Nach ihrer Fertigstellung wurde die große Portikus für unterschiedliche Zwecke genutzt. Entlang der Rückwand wurde eine bankartige Plattform



5 Grabung an der Südwestecke der Plaza de Armas (Foto: F. Arnold).



6 Marmorkapitell des Pavillons über dem Mitteljoch der Portikus (Foto: M. Pijuan).

eingebaut. Hier konnten Besucher von ihrem Pferd absteigen, um den Weg in das Palastinnere zu Fuß fortzusetzen. An der Vorderkante der Plattform sind mehrfach Löcher zu erkennen, um Pferde anbinden zu können. Einlassungen lassen zudem vermuten, dass die Plattform in einigen Abschnitten eine Brüstung aus Holz besaß.

Der Bereich der Portikus wurde zunehmend zu einer Übergangszone zwischen dem öffentlichen Außenbereich und dem durch Palastwachen geschützten Innenbereich. In einer späteren Phase wurden mehrere Joche vermauert und innerhalb der Portikus Amtsstuben eingerichtet (Abb. 3, Phase 6). Ausgangspunkt dieser Maßnahme war die Errichtung eines Stadtores am nördlichen Ende der Portikus und die Anlage einer Rampe, die zum Niveau der Plaza de Armas hinabführte. Beamte konnten nun innerhalb der Portikus Bittsteller empfangen und Schriftstücke an die Palastverwaltung weiterleiten. Laut historischen Quellen hatten hier unter anderem der Polizeiführer und der Stadtpräfekt einen „Amtsstuhl“ (kursi), an dem unter anderem Gerichtssitzungen stattfanden.

Im Verlaufe ihrer Nutzungsgeschichte wurde in der Portikus zudem eine Zeit lang eine Marmorwerkstatt eingerichtet. Nördlich der Portikus sind auf dem ursprünglichen Plattenboden der Portikus Ablagerungen von Werkerschutt erhalten geblieben (Abb. 7). Sie laufen an der Rückseite der Portikus gegen eine bestehende Plattform an und wurde später durch eine jüngere Plattform überbaut. Der Werkerschutt stammt somit weder aus der Bauzeit der Portikus noch aus der Zeit ihrer Zerstörung. Zu erkennen sind fein stratifizierte Sedimente von Marmorabschlägen, wobei jede Schicht von der Bearbeitung eines Werkstückes stammt. Erhalten sind Abschläge aus weißem und grauem Marmor, aus rötlicher und gelblicher Brekzie sowie aus grauem Kalkstein. Dazwischen fanden sich Poliersteine mit konkaven und konvexen Oberflächen sowie die Spitze einer Hacke aus Buntmetall.

Bebauung östlich des Platzes

Die heutige Geländetopographie lässt vermuten, dass sich gegenüber der großen Portikus ein weiterer Baukomplex befand. Bislang ist der Bau allein aus Luftaufnahmen bekannt (Abb. 1). Im kommenden Jahr 2018 sind hier



7 Werkschutt einer Marmorwerkstatt in der Portikus (Foto: M. Pijuan).



7 Geomagnetische Prospektion östlich der Plaza de Armas (Foto: T. Herbich).

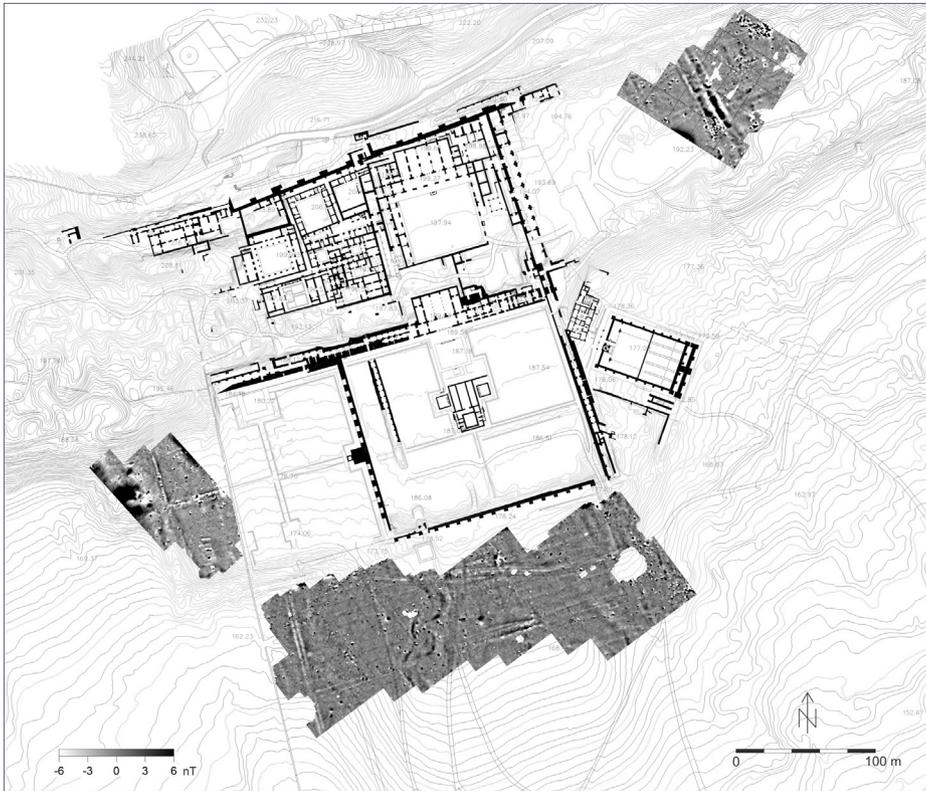
Grabungen geplant, um Aussehen und Funktion dieses Baus zu klären, sowie dessen Rolle an der Plaza de Armas.

In Vorbereitung zu der geplanten Grabung führte T. Herbich von der polnischen Akademie der Wissenschaften geophysikalische Untersuchungen durch (Abb. 8). Eine geomagnetische Prospektion erbrachte den Hinweis auf die Existenz einer zweiten Portikus, die in ihren Dimensionen der bereits bekannten Anlage zu gleichen scheint (Abb. 9). Ihre Orientierung weicht von der bekannten Palastanlage ab und scheint sich nach derjenigen eines im Süden angrenzenden Stadtviertels zu richten. Nach den Ergebnissen der Prospektion zu schließen liegt hinter der Portikus im Norden eine Terrasse mit einem etwa quadratischen Bau, im Süden eine tiefer gelegene Hofanlage.

Im Magnetogramm ist die Grundrissstruktur der Bauten teilweise durch mächtige Schuttschichten verunklärt. Die Ergebnisse der geomagnetischen Prospektion wurden daher durch geoelektrische Widerstandsmessungen (ERI) ergänzt, die D. Jordan von der Universität Liverpool durchführte. Im Bereich östlich der Plaza de Armas wurden insgesamt zwölf Profile gemessen. In den Profilen lassen sich massive Mauerstrukturen erkennen, sowie deren Höhe abschätzen (Abb. 10). Das Mauerwerk der Bauten östlich der Plaza de Armas scheint demnach etwa bis auf das Bodenniveau des Platzes herabzureichen. Die Mauern sind möglicherweise bis zu 4 m hoch erhalten.

Palastgärten

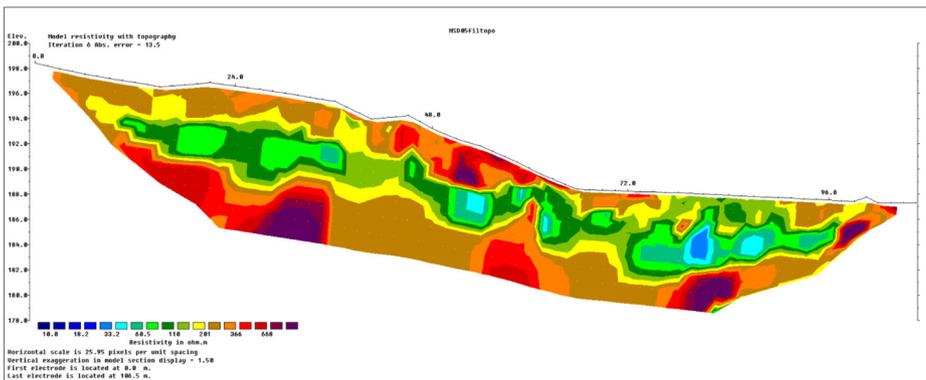
Mit Mitteln der Harvard University (Dumbarton Oaks) konnte in diesem Jahr zudem eine geophysikalische Prospektion im Areal der Palastgärten durchgeführt werden (Abb. 9). Ziel dabei war es zu überprüfen, ob sich anhand von einer geomagnetischen Prospektion Pflanzgruben feststellen lassen, und damit Hinweise auf die räumliche Organisation der Gärten. Die Arbeiten im benachbarten ar-Rummāniya hatten gezeigt, dass sich hierzu allein durch Grabungen kaum etwas sagen lässt, da die Grabungsflächen in ihrer Ausdehnung stets zu begrenzt sind. Die Ergebnisse der Prospektion sind vielversprechend. Neben Einfassungsmauern, Wegen, Pavillons und Wasserkanälen sind auf dem Magnetogramm regelmäßige Strukturen zu erkennen, die vermutlich von der Bepflanzung der Gärten stammen.



9 Ergebnis der geomagnetischen Prospektion 2017 (Bild: T. Herbich).

Insgesamt konnten dieses Jahr zwei Gärten untersucht werden. Der sogenannte „Jardín Bajo“ befindet sich an der Südwestecke des ergrabenen Bereiches des Kalifenpalastes, der andere Garten schließt sich südlich an. Die geomagnetische Prospektion zeigt, dass sich die Gärten in ihrer Gestaltung erheblich unterschieden haben müssen. Der Jardín Bajo war von gemauerten Wegen und Kanälen umgeben und durch sich kreuzende Wege in vier Bereiche gegliedert. Neben zwei bereits durch Grabungen bekannten Bauten konnte im Garten ein dritter Pavillon identifiziert werden. Die Gartenoberfläche scheint in dem geomagnetischen Bild durch ein feinmaschiges Raster gegliedert zu sein. Möglicherweise waren hier Kräuter und Blumen gepflanzt sowie kleinere Büsche. Der Garten gleicht weitgehend den bereits bekannten Palastgärten von Madīnat al-Zahrā’.

Im zweiten Garten fehlen hingegen gemauerte Wege und Kanäle. Zu erkennen sind allein Umfassungsmauern, sowie auf der Gartenoberfläche eine Abfolge von parallel angeordneten Linien. Hierbei könnte es sich um Bewässerungskanäle oder um kleine Terrassen handeln. Vermutlich waren hier Bäume gepflanzt. In seinem Charakter gleicht der Garten denjenigen im benachbarten ar-Rummāniya.



10 Profildarstellung der geoelektrischen Messungen östlich der Plaza de Armas (Bild: D. Jordan).